

Autor: Von
Ressort: /WN/Newsdesk/Westfalen
Mediengattung: Tageszeitung

Auflage: 3.498 (gedruckt) ¹ 3.503 (verkauft) ¹
 3.687 (verbreitet) ¹
Reichweite: 8.845 ²

¹ IVW 3/2019

² AGMA ma 2019 Tageszeitungen

„Smart Farming“ – Hightech auf dem Acker

Gut für Umwelt und Geldbeutel

-Von- **Mariemünster** - Wenn Florian Potthast mit seiner Zugmaschine GPS-gesteuert über den Acker fährt, flackern Zahlenreihen und Grafiken über die Displays an Bord. Sitzt man in seinem riesigen Schlepper, wirkt es wie im Hightech-Cockpit. Für den Landwirt aus NRW sind die drei Touchscreens zu seiner Rechten ganz zentral. Dass der Traktor mitsamt schwerer anhängender Maschine die exakte Fahrspur nimmt, wo genau wie viel Dünger aus welchen der Dutzenden Schläuchen abgegeben wird – das alles steuern spezielle Programme. Und die sind gut gefüttert mit Daten etwa zum Wachstum der Pflanzen oder zur Beschaffenheit des Bodens. Wichtige Informationen erhält Potthast auch aus der Luft, wie er erklärt. Denn mit einer Drohne fliegt er die Felder ab, und die liefert hochauflösende Bilder. So kann etwa Trockenheit oder Schädlingsbefall an einzelnen Stellen erkannt werden. Potthast baut Wintergerste und -weizen an, Silomais, Zuckerrüben, Ackerbohnen. Und eine Biogas-Anlage gehört zum Hof in Mariemünster bei Höxter.

„Der Schlepper, die Düngemaschine, der Mähdrescher – alle Maschinen sammeln laufend Daten.“ Daraus kann der Landwirt seine Rückschlüsse ziehen und gezielt agieren, wenn Pflanzen krank sind, gespritzt oder nachgedüngt wer-

den muss. „Gut für die Umwelt und für unseren Geldbeutel“, fasst Potthast die Vorteile des „Smart Farmings“ zusammen. Er spare bis zu 15 Prozent Saatgut, Pflanzenschutzmittel und Dünger.

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft läuft. In der Tierhaltung ist man schon weiter als im Pflanzenbau, sagt Experte Burkhard Wrenger von der Technischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe (Lemgo). Er leitet dort den bundesweit ersten Studiengang „Precision Farming“ – präzise Landwirtschaft mithilfe von digitaler Technologie, intelligenten Maschinen, GPS, Sensoren und Robotersystemen. Während im Stall das Füttern und Melken mancherorts schon vollautomatisch laufe, sei auf dem Feld noch viel Luft nach oben, erläutert Wrenger.

Noch nicht viele Landwirte im Pflanzenbau sind so digital unterwegs wie Florian Potthast – von 10 bis 20 Prozent bundesweit geht Wrenger aus. Technisch machbar sei schon sehr viel mehr als in der Praxis auf dem Acker angewendet werde. So habe ein Hersteller jüngst einen völlig autonom fahrenden Traktor vorgestellt. Und: „In China werden schon seit Jahren Drohnen eingesetzt, die geschädigte Pflanzen erkennen und selbstständig je nach Krankheitsdruck die nötige Menge Pflanzenschutzmittel ausbringen.“ Großes Poten-

zial sehen Wrenger und Potthast auch für einen Feldroboter, der Unkraut selbst erkennt und auspft. Der werde wohl in den nächsten Jahren marktreif.

Allerdings sei das Umsteuern auf eine Landwirtschaft 4.0 mit hohen Kosten verbunden. „Die Technik ist recht teuer. Wir haben uns mit unseren Maschinenparks mit mehreren Betrieben zusammengetan“, sagt Potthast.

Die Abläufe auf den zunehmend vernetzten Höfen ändern sich. Ebenso das Berufsbild, glaubt Uta Wilkens vom Institut für Arbeitswissenschaft an der Uni Bochum. Sie ist beteiligt an einem neuen, vom Bund geförderten Projekt zur digitalen Transformation im Pflanzenbau.

Auch die Möglichkeiten der Feldrobotik werden dort untersucht. Forscherin Wilkens ist überzeugt, dass diese künftig eine größere Rolle spielen wird. Hoher Ertrag für die Betriebe sei das Ziel, ebenso Ressourcenschonung sowie weniger Chemikalien und Düngung. Eine Chance auch, wenn man an den umstrittenen Unkrautvernichter Glyphosat oder die gerügte hohe Nitratbelastung im Grundwasser durch Überdüngung denke. „Die Landwirtschaft der Zukunft könnte stärker in Richtung ökologische Bewirtschaftung gehen.“

Abbildung: Trecker trifft Drohne: So könnte die Zukunft der Landwirtschaft aussehen.
Fotograf: Friso Gentsch/dpa
Wörter: 520